

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 55=75 (1909)

Heft: 2

Rubrik: Ausland

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

c) Zu Leutnants der Infanterie: 1. Füsiliere: Zellweger Robert in Fribourg, Anderegg Jakob in Straubenzell, Graf Ernst in Zürich, Wiesmann Paul in Zürich, Stöckly Eduard in Herisau, Preisig Hans in Herisau.

2) Schützen. Zellweger Jakob in Basel.

Verordnung über die Schiessübungen der Schiessvereine.

Das Militär-Amtsblatt bringt in der letzten Nummer des Jahres 1908 diese vom Bundesrate unter dem 24. Dezember 1908 erlassene Verordnung, die herbeiführen will, dass die grossen Summen, welche der Bund für die Unterstützung der Schiessvereine auswirft, mehr als bisher der Förderung der Schiessfähigkeit der Armee dienen.

Für jeden Divisionskreis wird wie bis dahin ein Schiessoffizier vom Bundesrat ernannt, dem die Oberaufsicht des Schiesswesens im Kreise obliegt, und der die jährlich abzuhaltenden Schützenmeisterkurse in seinem Kreise leitet.

Unter ihm amten Schiesskommissionen, die von den Regierungen der Kantone ernannt werden. Die Mehrheit der Mitglieder müssen Offiziere sein und jeder aktive Offizier oder Unteroffizier ist verpflichtet für eine Amtsdauer wenigstens die Wahl in eine Schiesskommission anzunehmen. — Die Zahl der Schiesskommissionen eines Kantons und der Mitglieder ist so zu bemessen, dass einem Mitglied nicht mehr als sechs Vereine zur Aufsicht zugeteilt werden müssen.

An diese Schiesskommissionen gehen die Berichte der Vereine, die die Berechtigung zur Bundesunterstützung begründen. Die Schiesskommissionen prüfen die Berichte, senden sie den kantonalen Militärbehörden und diese senden sie mit ihrem Visum versehen an die Abteilung Infanterie des schweizerischen Militärdepartements.

Den schiesspflichtigen Wehrmännern sind die Resultate der obligatorischen Schiessübungen in deren Schiessbüchlein einzutragen und die Kreiskommandanten haben dann die Erfüllung der Schiesspflicht in dem Dienstbüchlein zu bescheinigen. Zu diesem Behuf müssen die Vereinsvorstände bis spätestens Ende Juli die Schiessbüchlein und die Dienstbüchlein ihrer schiesspflichtigen Mitglieder dem Sektionschef der Wohngemeinde abzugeben.

Schiesspflichtige haben in der Regel ihre Schiesspflicht in einem Verein ihrer Wohngemeinde zu erfüllen, dem sie als ordentliche Mitglieder angehören müssen.

Ueber die Leitung der Schiessübungen wird bestimmt, dass sie nur tüchtigen Mitgliedern anvertraut werden darf, die in einem Schützenmeisterkurs ausgebildet sind und dass Offiziere und Unteroffiziere verpflichtet sind, sich an der Leitung der Schiessvereine zu beteiligen.

Die Schiessplätze, die die Gemeinden den Schiessvereinen unentgeltlich zur Verfügung zu stellen haben, müssen gestatten bis auf 400 Meter Entfernung zu schießen und müssen die erforderliche Sicherheit bieten. Den Gemeinden wird für Anlage der Schiessplätze das Expropriationsrecht gewährt und zugestanden, wenn sich auf ihren eigenen Territorien kein geeigneter Platz findet, über die Gemeindegrenze hinaus zu gehen.

Ausland.

Frankreich. Von den 12 265 Reserveoffizieren der Infanterie, die im Mobilmachungsfalle benötigt werden, sind am 1. September d. Js. nur 7653

vorhanden gewesen, so dass sich ein Fehlbetrag von 4612 ergibt. Unter den Vorhandenen sind diejenigen mitgezählt, die nach 18monatiger Dienstzeit am 1. April 1908 zu Unterleutnants der Reserve ernannt wurden. In der Folge verspricht man sich sehr viel von den neuen Beförderungsbestimmungen für die Reserveoffiziere. Bei der Artillerie besteht ein Ausfall von 119 Reserveoffizieren auf 3837; beim Train ein solcher von 164 auf 2106, der sehr schwer zu ergänzen sein wird. Hier wird die Kavallerie aushelfen müssen. Bei allen andern Waffen oder Dienstzweigen, ausgenommen noch die Pharmazeuten und Verwaltungsbeamten des Gesundheitsdienstes, gibt es geringe Ueberschüsse an dem nötigen Personal. Militär-Wochenblatt.

Frankreich. Manöver 1909. Der Kriegsminister hat bestimmt, dass im nächsten Jahre das 13. und 14. Armeekorps (Clermont-Ferrand und Lyon) sowie die 6. Kav.-Division (Lyon) gemeinsame grosse Manöver unter der Leitung des Generals Trémeau (des erfolgreichen Armeeführers dieses Jahres und voraussichtlichen späteren Generalissimus) ausführen sollen, sowie dass beim 15. Armeekorps (Marseille) unter Leitung des Generals Gallieni und beim 17. Armeekorps (Toulouse) unter derjenigen des Generals Michael Korpsmanöver stattzufinden haben. Die Dauer dieser Manöver ist gleichmässig auf zehn Tage festgesetzt, ohne Anrechnung der für die Konzentration und Dislokation erforderlichen Zeit. Bei 8 Armeekorps finden Divisionsmanöver von 14tägiger Dauer (Hin- und Rücktransport eingerechnet) statt. Zwölftägige Brigademanöver finden bei 7 Korps statt. Ferner werden gemeinsam die 3. und 5. Kavalleriedivision (Châlons s. Marne und Reims) unter General Trémeau während fünf Tagen manövrieren, ebenso lange die 7. (Melun) und eine aus der 3., 4. und 5. Brigade kombinierte Kavalleriedivision unter General Burnez, die 1. und 4. Kavalleriedivision (Paris und Sedan) unter General Durand, die 2. (Lunéville) und eine aus der 6. und 7. Brigade kombinierte Kavalleriedivision unter General Mas-Latrie, schliesslich die 6. und 8. Kav.-Division (Lyon und Dôle) unter General Durand de Villers. An den Kavalleriemanövern haben auch Teile der Infanterie sowie die Radfahrerkompanien teilzunehmen. Neue Milit. Blätter.

Italien. Die neue Felduniform der Kavallerie. Eine Schwadron des Lanzierregiments „Firenze“ in Rom ist vom Kriegsministerium ausgewählt worden, um die neue Felduniform, die schon mit Erfolg von der Infanterie angenommen ist, zu erproben.

Im folgenden soll sie kurz beschrieben werden.

An Stelle des alten Stahlhelms bzw. der Pelzmütze tritt ein kleiner Helm, ähnlich dem der Kolonialtruppen in Afrika; im oberen Teil ist er halbkreisförmig, unten hat er einen kleinen breiten Rand zum Schutz gegen Sonne und Regen. Oben auf dem Helm befindet sich eine etwa 1 cm grosse Oeffnung, die mit einer Platte aus grauem Metall mit Luftlöchern geschlossen ist. Der Helm wiegt 425 g; er ist 25 g schwerer als die jetzige Pelzmütze, hat aber den Vorteil, dass er im Inneren luftiger ist und dass er den Kopf vor Säbelhieben schützt. Der Helm ist aus einem besonders widerstandsfähigen Stoff hergestellt, aussen mit grauer Leinwand überzogen. Diese hält jedoch Wärme und Wasser nicht ab und verliert schnell die Farbe; ebenso ist der Metallstreifen an der Vorderseite des Helms nicht vorteilhaft, weil er leicht bricht.

Der neue Waffenrock (giubba), aus graugrünem Tuch hergestellt, ist sehr bequem und sieht sehr gut aus; hinten, wo er sehr weit ist, kann man ihn durch ein

Band von demselben Stoff etwas enger zusammenschnüren. Vorn liegt der Rock glatt an, reicht bis zur Hälfte des Oberschenkels hinab und hat im untern Teil zwei Taschen, die aber weder praktisch noch schön sind; denn die Soldaten stecken eine Menge Gegenstände hinein, wodurch die Taschen so voll werden, dass das Gehen gestört wird und die Ränder durch das fortwährende Hineinfassen schmutzig und unansehnlich werden.

Von grossem Vorteil ist, dass weder der Waffenrock noch die Beinkleider und der Mantel mit irgend einer Verzierung oder mit Metallknöpfen versehen sind, so dass sie sich lange rein erhalten.

Die Beinkleider sind aus demselben graugrünen Stoff hergestellt wie der Waffenrock, weit ausgearbeitet an den Oberschenkeln, sehr eng unter dem Knie, wie sie die Offiziere seit einiger Zeit tragen. Diese Form der Beinkleider, die auf den ersten Blick für einfache Soldaten etwas übertrieben erscheint, ist sehr bequem, da sie die Bewegungen des Reiters auf dem Pferde in keiner Weise stört.

Ueber die Art der Gamaschen ist noch keine Entscheidung getroffen. Augenblicklich werden noch die alten Ledergamaschen versuchsweise getragen, die man nur mit grosser Mühe an- und ausziehen kann, besonders wenn sie durchnässt sind. Ausserdem gibt es noch eine Art von Wickelgamaschen aus demselben Stoff wie der Waffenrock; es scheint aber, als ob diese nicht angenommen werden, da die Soldaten die Gamaschen nicht richtig wickeln können, und weil infolge der Schwere und der geringen Elastizität des Tuches die Bewegungen des Unterschenkels erschwert werden. Man hofft, dass eine Ledergamasche angenommen wird, die hinten zu öffnen ist; in dieser sieht der Soldat gewandter aus, ausserdem hat sie den Vorteil, dass sie schnell an- und abgelegt ist.

Ferner ist ein neuer Stiefel eingeführt worden, der sehr praktisch und bequem zu sein scheint.

Der Mantel, ähnlich dem im russischen Heer getragenen, ist sehr weit und lang, ohne Schulterkragen, mit hohem runden Kragen, der, hochgeschlagen, fast den ganzen Nacken und die Ohren bedeckt und dadurch den Soldaten sehr vor Kälte und Regen schützt. Auch der Mantel ist aus graugrünem Tuch gefertigt, ohne Verzierung, und wird hinten durch einen Gurt zusammengehalten.

Säbel und Karabiner sind unverändert geblieben; letzterer jedoch wird über die Schulter gehängt getragen, was den Vorteil hat, dass der Soldat, wenn er abgesehen ist, doch immer im Besitz seiner Feuerwaffe bleibt. Nachteilig wirkt aber, dass der Karabiner beim Reiten auf den Rücken schlägt, den Mann dadurch leicht beschädigen kann und auch den Waffenrock angreift und beschmutzt.

Die Feldflasche aus Holz ist durch eine solche aus Glas ersetzt worden, die in eine Lederhülle eingeschlossen ist.

Im allgemeinen hat sich die neue Uniform sehr gut bewährt. Durch die Farbe, durch die Abschaffung aller metallischen Verzierungen ist sie im Gelände sehr wenig zu sehen.

Die 2. Schwadron des Regiments „Firenze“ hat die Versuche im vergangenen August begonnen und die Uniform auch in den letzten Manövern getragen; dabei hat diese sich besser bewährt als die alte Uniform.

Militär-Wochenblatt.

Grossbritannien. R. Officers Training Corps. Bekanntlich sollen nach dem Haldaneschen Reformplan

die Universitäten zur Schaffung von Offizieren für die Territorialarmee wesentlich mit herangezogen werden, indem bei ihnen Officers Training Corps formiert werden, in welchen für geeignet gehaltene Studenten zu Reserveoffizieren ausgebildet werden sollen. Die Ausbildungsformationen, bei denen aktive Offiziere als Lehrer tätig sind und die unter der besonderen Leitung des Generalstabes stehen, gliedern sich in eine junior division und eine senior division. Wie United Service Gazette (v. 17. Dez.) mitteilt, zählte die erstere Division bereits 112 Kontingente mit 299 Offizieren und 12586 Cadetten, die senior Division 11 Kontingente mit 81 Offizieren und 2504 Cadetten. Dass die sogenannte Ausbildung bis zur Offiziersprüfung aber hauptsächlich lediglich theoretischer Natur ist (Vorlesungen, Kartenübungen, Kriegsspiel) und die praktische Berufsausbildung später nur in einer kurzen Probendienstleistung bei einem Truppenteil bestehen soll — beides also sicher minderwertige Wege zu einer wirklichen Brauchbarkeit als Offizier im Kriegsfall — davon wird nichts weiter gesagt: die Hauptsache ist immer nur, durch Zahlen den scheinbaren Wert der Armereform auf allen Gebieten darzutun, der innere Wert aller Teile des neugeschaffenen Heeres soll sich dann später von selbst ergeben!

Neue Milit. Blätter.

Schweden. In Schweden steht man im Begriff sich ernstlich mit dem Plan zur Befestigung Stockholms zu beschäftigen, nachdem die ausgedehnten Festungsanlagen im Norden am Lulea-Elf bei Boden und Gellivare, unweit der russischen Grenze, im wesentlichen beendet sind. Die Zugänge zu Stockholm vom Meere aus, sind bekanntlich bereits seit langem bei Vaxholm und Fridrichsborg durch Forts und Minenstationen verteidigt; während der letzten Jahre hat jedoch die öffentliche Meinung sich mit immer wachsender Entschiedenheit für die Errichtung völlig zeitgemässer Landbefestigungen um Stockholm ausgesprochen. Ein im Jahre 1902 gebildeter „Verein für die Befestigung der Hauptstadt“ hat bereits bedeutende Summen für den Ankauf von Terrains verausgabt. Während der Uebungen der Truppen sind auf diesen Terrains Befestigungen verschiedener Art angelegt worden, sodass dass die Hauptstadt schon heute als gegen einen gewaltsamen Angriff gesichert gilt: Man hofft, eine einmalige Ausgabe von 20 Millionen Kronen werden genügen, um Stockholm in die Lage zu setzen, sich monatelang selbst gegen eine grosse Uebermacht zu verteidigen und zwar ohne Unterstützung von seiten des Feldheeres nur mit Landsturmtruppen und den vorzüglich organisierten freiwilligen Schützen- und Artilleriebrigaden. Die ersteren halten in der Regel Sonntags auf ständigen Schiessplätzen, unter grosser Beteiligung der jungen Mannschaft der Städte und Dörfer ihre Schiessübungen ab, und man veranschlagt ihre Gesamtzahl auf eine Million Schützen. Ferner ist die Anlage einer Flottenstation bei Torsbyvjaerdt in der Nähe Stockholms beabsichtigt, da der Hauptkriegshafen Schwedens, Karlskrona, für die Verteidigung im Norden, zu weit südlich liegt. Die Kosten für die Flottenstationsanlage sind auf 37 Millionen Kronen, ausschliesslich der für die Expropriationen veranschlagt.

Ski-Anzüge echt Norweg. Façon (in blau und blaugrün) liefert nach Mass von Fr. 70. — an **G. Dreher, Basel** Gerbergasse 57. Telephone 883.

Halte einen Ideal-Stoff, äusserst haltbar, weil vollständig glatt, setzt weder Schnee noch Rauhreif an.

Ski und Sportsartikel Katalog gratis und franko. (38) **Leonhard Kost, Basel.**